Haupt-Expedition:
Bilkerstraße 24.
Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark 50 Pfg., per Post 2 Mark 60 Pfg.
Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen.
Reclamen 50 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen:
Marktstraße 5 u. Schadowstraße 35, Eckstraßen-Ecke.
Agenturen: Haasenstein u. Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg, Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. u. Hamburg, G. L. Daube u. Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

Nr. 212. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Ed. Hüsgen in Düsseldorf. Dienstag, den 10. August 1880. (Laurentius.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 14. Jahrg.

Deutsches Reich.

** **Berlin**, 9. Aug. Morgen also wird die Kaiserbegegnung wirklich stattfinden. Wie der Telegraph meldet, ist Kaiser Wilhelm von Gastein abgereist und bereits in Aussee eingetroffen, wo ihm ein enthusiastischer Empfang von Seiten der österreichischen Bevölkerung zu Teil ward. Die Abreise Sr. Majestät von Aussee erfolgt am Dienstag Vormittag und findet die erste Begegnung mit Kaiser Franz Joseph um 11 Uhr 20 Minuten in Obertraun statt, wohin Letzterer dem Kaiser Wilhelm entgegenreist. Von dort treten beide Majestäten vereint die Fahrt nach Ischl an. — Auf einem sehr schwachen Augenblick wird die „Nationalztg." von der Kreuzztg. ertappt. Das nationalliberale Organ schreibt in seinem Börsen-Wochenbericht: „Die Börse verträgt weder das Gleichmaß einer langen Reihe guter Tage, noch eine Lage des Verkehrs, welche die Signatur des stockenden Lebens an sich trägt. Sie will Fortschritt in den Koursen oder den Rückschritt, aber beides unter dem Geleit einer lebhaften Thätigkeit. Daher sucht sie oft Stimmung zu machen, gleichviel ob für „oben" oder für „unten". Dazu bemerkt die konservative Kreuzztg.: „Der „National-Zeitung" ist in Börsenangelegenheiten eine gewisse Kompetenz nicht abzusprechen; um so wertvoller ist daher dieses Zugeständnis. Die Börse lebt von den künstlich hervorgebrachten Koursdifferenzen, sei es nach „oben" oder nach „unten" und — das Publikum bezahlt.

— Eine sehr interessante Mitteilung bringt die „Boh." aus Prag: „Fürst Bismarck überraschte, wie dies Blatt wissen will, während der Berliner Konferenz die griechischen Gesandten Rhangabe und Brailas mit der Aufforderung, Griechenland möge endlich die dokumentarisch festgestellte Schuld an Bayern abtragen, da säumige Schuldner kein Anrecht an Europas Sympathieen hätten. Die Griechen versprachen sofortige Schuldabtragung, was bisher aber nicht geschehen ist." Diese Schuld rührt noch aus der Zeit des verflossenen Königs Otto von Griechenland her. Möglich ist schon, daß Fürst Bismarck gegen Bayern sich liebenswürdig zeigen will.

— Im jüngsten Hefte der „Historisch-politischen Blätter" schreibt Dr. Joerg in einem Artikel über den „Ausgang der kirchenpolitischen Debatten beim preußischen Landtag" u. A.: „Wir haben uns wie billig gehütet, eine voreilige Meinung auszusprechen, sei es über die Stellung, welche die Regierung der Kirche zu dem legislativen Vorgehen Preußens in Sachen des neuen Maigesetzes einnehmen würde, sei es über die für das Zentrum gebotene Haltung im Landtage. Man braucht nur selbst einmal einer parlamentarischen Verhandlung angehört zu haben, um zu wissen, daß bei den mittendrein Stehenden unberufene Ratschläge Außenstehender selten einer angenehmen Stimmung begegnen können. Das Zentrum hat auch bewiesen, daß es solcher Einmischungen nicht bedurfte. Es hat den heißen Kampf mit einer Kraft und Würde bestanden, die über alles Lob erhaben ist, und auf keiner Seite wird in Abrede gestellt, daß insbesondere der Minister a. D. Dr. Windthorst bei den jüngsten Verhandlungen des preußischen Landtages seiner glänzenden parlamentarischen Laufbahn die Krone aufgesetzt hat. „Das Zentrum allein ist Sieger geblieben": so haben auch liberale Stimmen unmutig ausgerufen. Ja wohl! Aber Menschenkraft und Weisheit haben das nicht zu Stande gebracht. Auch das Zentrum kann in politischen Dingen irregehen; aber es hat im kirchlichen Geiste einen positiven Boden, der nicht zu erschüttern ist. Das geht allen anderen Parteien ab, und darin beruht eigentlich die, nach dem Ausspruche des Fürsten Bismarck, unerschütterliche Macht des Zentrums". Am Schlusse des Artikels heißt es: „Was soll man nun von dem Endresultat der ganzen Verhandlung halten? Ich glaube, uns kann es so recht sein. Daß die Maigesetzgebung exorbitante Bestimmungen enthalte, über die sich das katholische Volk mit Recht beschwere, hat die Regierung wiederholt erklärt. Daß sich der Staat bezüglich der Stimmung der katholischen Bevölkerung überhaupt verrechnet habe, hat auch Herr von Bennigsen zugestanden. Daß auch die überwiegende Mehrheit der protestantischen Bevölkerung die Zeit zur Wiederherstellung des Friedens gekommen erachte, hat der Minister zuletzt noch im Herrenhause bezeugt. Zu dem Zwecke hat die Regierung „diskretionäre Vollmacht" in weitem Umfange verlangt; aber es ist ihr nun ein Minimum bewilligt worden. Mit dieser spärlichen Abfindung wird sie nicht weit reichen. Wir waren immer der Ansicht: wenn man mit dem Revidieren nur einmal angefangen habe, so werde das Uebrige sich von selbst ergeben. „Der Kanzler," haben die „Grenzboten" gesagt, „thut keinen großen Schritt ohne zwingende Veranlassung." Und wir sagen zum Schlusse unserer Betrachtung: desto besser!"

— Hasselmann ist nicht nach Amerika, sondern hält sich, wie er in einem Briefe an die „Kölnische Ztg." versichert, in Köln auf. Um so komischer wirkt folgender aus Brüssel datierter Brief, welchen der Pariser „Citoyen" veröffentlicht: „Bürger Redakteur! Die reaktionären französischen Blätter haben eine Schmähnote gegen meinen Freund Hasselmann, sozialistischer Abgeordneter im deutschen Reichstage, veröffentlicht. Sie beschuldigen ihn ohne Weiteres, Deutschland verlassen und die Ersparnisse der Arbeiter mitgenommen zu haben. Hasselmann hat in der That Deutschland verlassen, aber er floh nicht mit der Arbeiterkasse, sondern vor der Polizei Bismarcks, welche Freitag sein Blatt und seine Privatpapiere mit Beschlag belegte, ihn der Verschwörung gegen den Staat beschuldigt, und unter diesem Vorwand zum eiften Male willkürlich verhaften wollte. Dank dem Beistande der Arbeiterbevölkerung hat er Belgien erreichen können, wo er bis zur Wiedereröffnung des deutschen Reichstages, vor dem er sich unter dem Schutze seiner parlamentarischen Unverletzlichkeit gegen die albernen Plackereien der deutschen Polizei wehren wird, zu verweilen gedenkt. Ich will hinzufügen, daß Hasselmann mit dem Sozialismus nicht nur keine Millionen gemacht hat, sondern daß er heute wie gestern in einer Lage ist, welche mit dem Reichtum nichts zu schaffen hat, und daß die Ersparnisse der Arbeiter, mit denen er entwischt sein soll, nicht hindern, daß er als Flüchtling in Brüssel eine Mansarde bewohnt, für die er eine Monatsmiete von elf Franks bezahlt. Henry Kistemaeckers, Buchhändler und Verleger." Dazu bemerkt die „Köln. Vztg.": „Wir entschließen uns ungern zu der Annahme, daß Bürger Kistemaeckers an Hallucinationen leidet; aber Thatsache ist doch, daß Herr Hasselmann am 6. d. ganz gemütlich in Köln war, und, wie man uns versichert, hielt er sich auch noch am folgenden Tage unbehelligt dort auf. Allerdings ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß Herr Hasselmann vorher von dort einen Abstecher nach Brüssel gemacht hat."

— Ueber die mannigfach umlaufenden Gerüchte betreffend die Abkommandierung deutscher Offiziere nach der Türkei ist das „Berl. Tgbl." in der Lage, folgende authentische Daten zu geben. Es werden vier Offiziere abgesandt werden, nämlich je einer vom Generalstabe, von der Infanterie, der Kavallerie und der Artillerie. Die Herren sollen derart in der Aucienuetät verbleiben, daß sie nach Rückkehr von ihrem Kommando als Majors in der Armee wieder angestellt werden können. Dieselben werden bei uns als Majors à la suite der Armee geführt und ihre Wiedereinrangierung ist ihnen somit gesichert. Mit der türkischen Regierung schließt jeder Einzelne durch Vermittlung des Auswärtigen Amtes einen dreijährigen Kontrakt ab, in welchem Zahlung des sehr hohen Gehaltes, event. Pension und Witwenpension gewährleistet ist. Die betreffenden Offiziere sind bereits dem Kaiser in Vorschlag gebracht. Jedenfalls steht den Herren ein interessantes Kommando bevor. Möge es ihnen in der Türkei, wo sie nur in den Kommissions-Sitzungen und Bureaus des Kriegs-Ministeriums Verwendung finden werden, gut ergehen! Jedenfalls stehen sie unter dem Schutze des Auswärtigen Amtes und ihre Lage wird daher keine allzu schwierige sein. Immerhin dürften sie gegen manche veraltete und halbbarbarische Sitten und Gebräuche anzukämpfen haben.

* **München**, 9. Aug. König Ludwig hat auf Anfragen der Kammerpräsidenten betreffs Ueberreichung der von den beiden Kammern votierten Huldigungsadressen, anläßlich des Jubiläums des Hauses Wittelsbach, den Ministerpräsidenten v. Lutz ermächtigt, die Huldigungsadressen in seinem Namen entgegenzunehmen. Die Meldung klingt etwas seltsam, die Adresse gilt dem 700jährigen Jubiläum der Dynastie und den Präsidien der Volksvertretung wird allergnädigst gestattet, sie dem Ministerpräsidenten zu überreichen. Doch ist man aus München schon längst dergleichen gewohnt, so daß die Meinung verbreitet war, König Ludwig werde die Adresse überhaupt nicht entgegennehmen.

* **Crefeld**, 6. Aug. Auch der Jahresbericht der Crefelder Handelskammer klagt über die Höhe der Gerichtsgebühren und konstatiert, daß es durch dieselben in manchen Fällen unmöglich sei, Recht zu suchen. Sie illustriert diese Behauptung durch eine Anzahl von Beispielen, indem sie die Kosten bei dem früheren Handelsgericht denen bei der jetzigen Kammer für Handelssachen gegenüberstellt. Für ein Kontumazialurteil über Accept von 340 M. betrugen früher die Kosten 12.65 Mark (Ladung 2 M. 50 Pfg., Rolle 1.60 M., Ausfertigung und Stempel 8.55 M.), jetzt dagegen 28.70 M. (Gerichtsgebühren 9 M., Ladung 0.80 M., Ausfertigung 3.30 M., und für den Rechtsanwalt 8.40 M. Prozeßgebühren, 4.20 M. Verhandlungsgebühren, 3 M. Schreibgebühren inkl. Vollstreckungsklausel.) Für ein Kontumazialurteil über Accept von 3351 Mark betrugen die Kosten früher 43.73 Mark, jetzt dagegen 89 Mark. Bei einer Klage aus Warenlieferung über 1510 Mark, wobei Verklagter die Forderung bestreitet, Kläger demselben den Eid deferiert, Verklagter über 14 Tagen den Eid teilweise oder ganz ablehnt, oder leistet, oder Endurteil ergeht, sind die Kosten von 36.43 Mark bei früheren Verfahren auf 205.80 Mark gestiegen, nämlich je 38 Mark Verhandlungs-, Beweis- und Entscheidungsgebühren, 0.80 Ladung, 0.40 Mark Ausfertigungs- und Schreibgebühren und 7.60 M. Klausel zusammen 122.80 Mark, wozu noch je 32 Mark Prozeß- und Verhandlungs-Gebühren, 16 Mark Beweis- und 3 Mark Schreibgebühren für den Rechtsanwalt = 83 Mark kommen. „Eine Ermäßigung dieser Gebühren, schreibt die Handelskammer, ist schon jetzt ein dringendes Bedürfnis. Die Handelskammer hofft zuversichtlich, daß demselben volle Aufmerksamkeit seitens der zuständigen Behörden geschenkt werden wird."

Russisches Reich.

* Eine fast unglaubliche Nachricht überbringt uns der Telegraph aus Petersburg unter dem gestrigen Datum. Rußland will das Preßgesetz revidieren, d. h. — anders hat die Nachricht keinen vernünftigen Sinn — will der Presse größere Freiheit geben, denn mehr als geschieht kann dieselbe überhaupt nicht geknebelt werden, man müßte sie denn ganz aufheben. An der unter Vorsitz des Präsidenten des Minister-Komites, Grafen Walujeff, zusammentretenden Kommission zur Revision des Preßgesetzes werden teilnehmen: Graf Loris-Melikoff, der Minister des Innern Makoff, der Unterrichtsminister Saburoff, der Chef der Preßleitung Abaza,

---

35

Verstossen.

Nach dem Englischen der Mrs. Nettley von G. Sternau.

Lord Hilton war viel zu stolz, um Lady Maristowe ob der unpassenden, eiligen Abreise Vorwürfe zu machen, aber er empfand die Kränkung, welche in diesem Akt lag, um so bitterer. Sie wollte der Welt beweisen, daß sie nicht gewillt war, die Leiche ihrer Tochter nur eine Stunde länger, als durchaus nötig schien, mit der mutmaßlichen Mörderin unter einem Dache zu lassen, und als jetzt Hilton den Saal betrat, fand er die Dame im Begriff, von Lady Trevor in wenig verbindlicher Weise Abschied zu nehmen. Sobald ihr Blick indes auf Hilton und seinen Begleiter fiel, begann sie wie ein unartiges Kind zu schreien und mit Händen und Füßen um sich zu schlagen, bis sie endlich ermattet aufs Sopha sank.

Hilton war auf alle Weise bemüht, sie zu beruhigen, und als ihr Toben endlich nachgelassen hatte, sagte er sanft, aber ernst:

„Ich verdenke es Ihnen in keiner Weise, daß Sie das Haus, in welchem Sie so Schweres erlebt, so rasch wie möglich verlassen wollen, Lady Maristowe, ich bitte Sie indes, mir zuvor noch Zeit zu gönnen, das Nötige hier zu ordnen, bevor ich Sie begleite!"

Lady Maristowe begann aufs Neue krampfhaft zu schluchzen und Lord Hilton mit beiden Händen abwehrend, rief sie mit abgewandtem Gesicht:

„Nein, nein, Lord Hilton — Sie sollen mich nicht begleiten — ich kann Ihren Anblick nicht ertragen. Die unselige Liebe zu Ihnen hat mein armes Kind getötet — verhüllen Sie das Verbrechen, wie Sie wollen — beschwören Sie das Unmögliche — nehmen Sie die Schuldige an Ihr Herz und unter Ihr schützendes Dach — die traurige, entsetzliche Wirklichkeit vermögen Sie nicht wegzuleugnen. O mein armes, armes Kind! Frisch, blühend und lebensfroh kam sie hierher — als Leiche kehrt sie in das Haus ihrer trostlosen, verzweifelnden Mutter zurück! . . . O, wollte Gott, wir hätten nie das verfluchte Haus betreten! —"

Hilton sowohl wie Lady Trevor hörten diesen Ausbruch schweigend an — sie empfanden Mitleid mit dem bitteren Schmerz der Beraubten und trugen demselben Rechnung.

„In Berücksichtigung des Verhältnisses, in welchem ich zu Eleonore stand," sagte Hilton nach einer Pause mit leise bebender Stimme, „glaube ich ein Recht zu haben, sie auf ihrem letzten Gange begleiten zu dürfen."

„O nein — nein — ich könnte es nicht ertragen," schluchzte Lady Maristowe. „Drängen Sie sich mir nicht auf, Lord Hilton — es wäre grausam — mehr als grausam!"

„Wenn Sie die Sache in dieser Weise auffassen, Lady Maristowe," sagte Hilton tief gekränkt, „dann bleibt mir freilich nichts übrig, als auf mein Recht zu verzichten. Ich thue es nur mit Rücksicht auf Ihre Gefühle und unter Vorbehalt — Sie haben hoffentlich nichts gegen meines Bruders Begleitung einzuwenden — er wird mich vertreten."

„John ist ganz vernichtet," fiel Lady Trevor ein, „er liegt krank im Bette."

„Ach, der arme John," seufzte Lady Maristowe, „ihn würde ich gern als Begleiter annehmen, aber ich fürchte, er ist wirklich zu krank. Vorhin, als er meinem armen Liebling Lebewohl sagte, brach er beinahe zusammen und ich befürchtete, er werde gar nicht wieder aufwachen — seine Ohnmacht war ganz totenähnlich. Eleonorens Verlust hat ihn zu tief getroffen."

Hilton schwieg — was sollte er auf diese Worte, von welchen jedes einzelne einen Stich oder eine Kränkung enthielt, erwidern?

„Nein, es ist entschieden besser, ich fahre allein," fuhr Lady Maristowe fort, „schon der Name Trevor bringt mein Blut in Wallung. Uebrigens hat sich Sir Damerel auch erboten, mich zu begleiten — er ist mir sympathisch und wird alles, was in seinen Kräften steht, thun, um eine arme, kinderlose Witwe zu trösten. Ueberdies stammt er gleichfalls aus Devonshire und seine Familie ist mir befreundet — ich vertraue mich ruhig seinem Schutze an."

Jetzt war es aber mit Doktor Burtons Geduld zu Ende.

„Lady Maristowe," rief er scharf, „Sie scheinen gar nicht zu begreifen, daß die Familie Trevor den Verlust, welcher Sie betroffen, eben so schwer empfindet wie Sie selbst und um der Familie willen, auf deren Gefühle Sie so sehr wenig Rücksicht nehmen, möchte ich Sie bitten, diese Unterredung zu beenden. Darf ich Sie zu Ihrem Wagen geleiten?"

Rot wie ein Puterhahn erhob sich die Dame und zischte wütend:

„Das fehlte noch! Je eher ich dies verwünschte Schloß im Rücken habe, um so besser ist es für mich. Adieu!"

Doktor Burtons höflich dargebotenen Arm zurückweisend, rauschte Lady Maristowe nach der Thür, in dem Augenblick jedoch, in welchem sie dieselbe öffnen wollte, drückte eine Hand von außen auf die Klinke und Helene trat ein.

Sie war schwarz gekleidet, mit bittend gefalteten Händen ging sie auf Lady Maristowe zu und sagte leise:

„Lady Maristowe — ich höre, Sie wollen dies Haus um meinetwillen so eilig verlassen — thun Sie das nicht, denn ich bin es, welche Ihnen Platz machen muß. Ich gehe sofort und morgen schon verlasse ich Cornwall für immer. . . . Ueber Nacht finde ich ein Unterkommen im Dorfe — ich hoffe, das wird Sie nicht kränken — morgen mit dem Frühesten gehe ich weiter — ich würde es heute noch thun, wenn es möglich wäre. Wollen Sie unter diesen Umständen bleiben, Lady Maristowe? Die Familie Trevor hat ohnehin schwer genug zu tragen — verschärfen Sie ihren Kummer nicht, indem Sie hart und unerbittlich auf Ihrem Vorsatz beharren."

War das Helene? Dies gebrochene, demütige Geschöpf, welches in keinem Zuge an das übermütige, leidenschaftliche Mädchen von früher erinnerte, neigte sich bitterlich schluchzend über Lady Maristowes Hand und flehte in weichem bittendem Tone um Vergebung.

Die Dame indes empfand keinerlei Rührung ob der traurigen Veränderung, welche mit Helene vorgegangen war, sie sah in der demütigen Geberde nur den Ausdruck des Schuldbewußtseins, und als ob eine Natter sie berührt habe, zog sie ihre Hand hinweg.

„Schafft das Mädchen hinaus — schon der Ton ihrer Stimme macht mich wahnsinnig! . . O, wo ist John? Er soll mich von der verhaßten Mörderin befreien — will Niemand mir zu Hilfe kommen? Ruft mir John — Er ist der Einzige von den Trevors, welcher noch Ehre im Leibe hat."

Schweigend ertrugen die Umstehenden diesen neuen Ausbruch — Aller Blicke richteten sich scheu auf Helene und Niemand wagte ein Wort zu ihrer Verteidigung, Helene selbst schien am wenigsten von den kränkenden Worten berührt — sie wandte sich an die Rasende und sagte ernst:

„Lassen Sie John in Frieden — er ist gebrochen an Leib und Seele — er wird dahinschwinden wie ein Schatten! . . . Ich gehe, Lady Maristowe — Sie sollen nicht sagen dürfen, meine Gegenwart habe Sie aus dem Hause getrieben. . . Leben Sie wohl, Lady Trevor, ich wage nicht mehr, Sie Tante zu nennen. . . . Vergessen Sie all' das Böse und all' den Aerger, welchen ich Ihnen während meines Aufenthaltes auf Trevor bereitet. Absichtlich geschah es nicht, dessen ist Gott mein Zeuge!"

Ringsum blieb Alles still — nur Lady Maristowe murmelte zwischen den Zähnen: „Heuchlerin!"

Helene vernahm das Wort und zum ersten Male flog ein bitterer Zug über ihr bleiches Gesicht . . .

„Nennen Sie mich immerhin Heuchlerin", entgegnete sie leise, „ich weiß nicht, ob es eine Sünde ist, schweigend zu dulden — wenn dem so ist, dann bekenne ich mich schuldig."

Sprachlos starrte Lady Maristowe die Sprecherin an — wollte die Unverschämte auch noch die Märtyrerin spielen? Hysterisch schluchzend sank sie in die Kissen des Sofas zurück — Helene näherte sich ihr und flüsterte leise:

„Lady Maristowe — wenn Sie gehen, nehmen Sie auch Ihre Polizisten mit — lassen Sie dieselben meinen Spuren folgen und gönnen Sie Trevor Ruhe und Frieden! Ich bin leicht zu finden — ich habe nicht die Absicht, zu entwischen."

(Forts. folgt.)

sowie mehrere andere höhere Beamte. Die Nachricht, daß auch Mitglieder der Presse in derselben als Mitglieder vertreten sein werden, bestätigt sich nicht, doch dürfte die Kommission sich mit solchen, behufs Vernehmung derselben, in Verbindung setzen.

Türkei.

* Wie der „Politischen Korrespondenz" aus Janina gemeldet wird, hat das angekündigte Meeting der südalbanesischen Notabeln unter mäßiger Beteiligung in Argyrokastron stattgefunden. Ueber die Frage, ob einer Abtretung epirotisch-thessalischen Gebietes an Griechenland ein bewaffneter Widerstand entgegengesetzt werden soll, hat man sich bald im Prinzipe geeinigt, nicht so aber über die Frage, wer denn die Kosten der Aufstellung und Ausrüstung eines Corps tragen solle. Alle waren darin einig, daß ohne Geld und ohne sicheren Sold kein irgendwie namhaftes Corps aufzubringen sei. Die Südalbanesen (Tosken) werden nur dann mit aller Energie zu den Waffen greifen, wenn die Pforte sich zu einem formellen Krieg gegen Griechenland entschließt, andernfalls wird jedoch ihr Widerstand namentlich nach dem Abzuge der türkischen Truppen nur ein sehr laxer werden. Alle albanesischen Begs besorgen, daß das von den Mächten, wenn auch nur moralisch unterstützte Griechenland endlich doch den Sieg davontragen und dann durch Versteigerung der albanesischen Besitzungen Rache nehmen könnte.

Amerika.

* **Aus New-York**, Ende Juli, schreibt man dem „W. M.": Im Ganzen verraten die Demokraten viele Siegeszuversicht, trotzdem sie seit 20 Jahren nichts als Niederlagen zu verzeichnen hatten. Von Spaltungen unter den Republikanern ist indessen wenigstens äußerlich nichts zu bemerken. Wenn man zudem bedenkt, daß sie über 80,000 Beamte verfügen, welche alles an die Wahl setzen müssen, weil sie bei einem Siege der Demokraten ihre Stelle verlieren würden, so sind sie keineswegs leicht aus dem Amte zu vertreiben. — Da alle Staaten der Union 369 Stimmen erwählen, so sind zum Siege 185 Stimmen notwendig. Da der Süden den Demokraten ohne Zweifel zufällt, so sind ihnen 127 Stimmen sicher. Als sonstige zuverlässig demokratische Staaten gelten Connecticut, Delaware und New-Jersey, zusammen 18 Stimmen, macht 145, fehlen also noch 40 Stimmen. Diese müssen sie in New-York (35) und Indiana (15) suchen. New-York ist an sich demokratisch, ging aber voriges Jahr durch Tammany Hall verloren. In diesem Jahre wird es jedoch einig sein. Auch Indiana ist in den letzten fünf Jahren immer demokratisch gegangen.— Somit haben die Demokraten allerdings gute Hoffnung, aber keine Ursache, übermütig zu sein. Die Republikaner werden alles aufbieten, um ihre Partei am Ruder zu erhalten. — Bischof Elder von Cincinnati ist jetzt beschäftigt, die verwirrten Geldgeschichten der Diözese Cincinnati zu ändern. Auch sonst hat er energisch in die Verwaltung eingegriffen und den sogenannten Rittern des hl. Patrik, die sich gegen Priester unabhängig zeigen wollten, das Handwerk gelegt. Auch die Diözese Columbus arbeitet sich unter der umsichtigen Leitung des neugewählten Bischofs Watterson aus ihrer finanziellen Klemme heraus; leider scheinen in noch vielen Diözesen des Westens die Geldgeschäfte sehr im Argen zu liegen. Das ist allerdings kein Wunder, wenn man bedenkt, daß dieselben seit 1860 erst ihren rechten Aufschwung nahmen und in dieser Zeit alle die verschiedenen Anstalten schaffen mußten. Die guten Zeiten nach dem Kriege haben da manchen Bischof verführt, Schulden zu kontrahieren, die in den schlechten Zeiten sehr drückend wurden. Auch ist der Zinsfuß im Westen sehr hoch, meistens 8—10 pCt., während im Osten Geld für 5 pCt. genug zu haben ist. Doch werden bei den langsam sich bessernden Zeiten auch allmählich bessere Verhältnisse eintreten.

Die Festaufführung von Werken Düsseldorfer Musikdirektoren.

± Düsseldorf, 9. August.

Man könnte füglich diese beiden Konzerttage mit ihren zum größten Teil vorhergegangenen Haupt- und Generalproben frischweg als ein Musikfest bezeichnen, ein Musikfest eigener Art, weil eben Werke zur Aufführung gelangen von den bedeutendsten Meistern, die hierorts im Laufe der verflossenen Dezennien gewirkt haben: Mendelssohn, Rietz, Hiller, Norb. Burgmüller, Schumann und Tausch. Unseres Wissens war Norb. Burgmüller nicht Musikdirektor, wohl aber sein Vater; dies soll weniger eine Berichtigung der Programmworte: „Fest-Aufführung von Werken Düsseldorfer Musik-Direktoren von Mendelssohn bis auf unsere Zeit" als vielmehr eine Klarstellung sein. Selbstverständlich thut dieser äußerliche zufällige Mangel der Künstlereigenschaft eines Norb. Burgmüller keinen Abbruch. Uebrigens würde er auch — nebenbei bemerkt — sicherlich den Sorgen, Mühen und Nergeleien, um nicht zu sagen Anfeindungen, denen Mendelssohn und besonders Schumann, nicht minder auch Tausch ausgesetzt waren, schon wegen seines Gesundheitszustandes nicht gewachsen gewesen sein.

Der erste Tag gehörte Schumann und Mendelssohn. Es gab des Ersteren 4. Sinfonie in D moll, die brillant und mit Schwung zur Geltung gebracht wurde; elegant und anmutend kam Romanze und Scherzo zu Gehör, man sollte nicht glauben, nach dem Wogen und Ringen des tiefernsten 1. Satzes zu schließen, daß derselbe Komponist auch so tändelnd und lieblich, wie ein echter Romantiker, zu schreiben vermöchte. Man erkennt eben, trotz der überreichen Fantasie sofort, wie der Meister, als er dieses Werk schuf, die Geister, die er gerufen, nicht mehr bannen konnte; denn Form und Inhalt sind weniger zu einem einheitlichen Organismus verbunden, ganz ähnlich seiner Faust-Ouvertüre. Hr. Tausch dirigiert das 4. sinfonische Werk seines Vorgängers auswendig, fürwahr keine Kleinigkeit, sofern man bedenkt, daß das eingehendste Studium dazu gehört, und gerade die Schumannsche Eigenart ganz besondere Schwierigkeiten bietet. In Tauschs Direktionsweise lag Feuer und Energie.

Dieser Sinfonie folgte Mendelssohns „Paulus". Von allen Werken des Meisters ist der „Paulus" wohl das ursprünglichste, denn in ihm offenbart sich unmittelbar die reinste, jugendlich unversehrte Begeisterung, ein frohes frommes Schaffen wie es dem genialen Künstler so recht eigen war, diese Musik spricht zu uns mit den vollen Tönen einer herzlichen Innigkeit. Widmen wir dem Chore, — der laut Programm aus 897 Personen bestand, — zuvor einige Worte, so darf der prachtvollen Klangfülle, der Schlachfertigkeit und Reinheit aller Einsätze und dem gesamten Ausdrucksvermögen ein unverholenes Lob nicht vorenthalten werden. Allerdings war, wie das bei der stattlichen Zahl unvermeidlich, von einem Piano nichts zu bemerken, — man hätte an den Piano-Stellen wohl dem halben Chor Schweigen gebieten müssen, — dagegen klang das Forte breit und mächtig. Vom getragenen Choral bis zum fugierten Allegro beherrschte der Chor mit sinnigem Ernst seine Aufgabe.

Als Solo-Sopranistin wirkte Frau Sucher aus Hamburg, ihr Organ ist frisch und geschmeidig, zählt aber nicht zu denen, die man groß zu nennen pflegt, wenngleich ihm an durchdringender Kraft nichts gebricht. Sie sang die Recitative mit Innigkeit und richtigem Ausdruck. Ganz vorzüglich gab sie das F-dur Arioso: „Laßt uns singen von der Gnade des Herrn."

Frl. Keller hatte die wenig bedachte Altpartie übernommen und führte dieselbe in ihrer trefflichen Weise brillant durch. Die unrichtige, weil zu hohe Intonation zu Anfang eines Recitativs wollen wir ihr nicht anrechnen, weil sie eben nicht die Schuld daran trug.

Herr v. Zur Mühlen ist einer jener Tenoristen, die durch irgend einen Glücksfall als solche im Konzertsaal heimisch geworden sind, aber nichts weniger als stimmlich begabt gelten können. Man entbehrt bei ihm die mühelos anschlagende Höhe, vielmehr das eingestrichene g schon liegt ihm recht unbequem, und obendrein klingt sein Organ krank, zum mindesten angegriffen.

Was uns an dem Sänger entschieden gefällt, ist seine freisinnige Vortragsweise, jene delikate Art im Ton und Ausdruck, welche sich nicht anlernen läßt, sondern wie man zu sagen pflegt, angeboren sein muß. Eben durch diese Eigenschaft versteht er manchen Mangel des Organes wieder vergeßlich zu machen. So z. B. durch den Vortrag C-dur Cavatine: „Sei getreu bis in den Tod"; der demutsvolle, feierliche Ausdruck läßt sich kaum besser geben, weshalb denn auch dies seine durchschlagendste Nummer an diesem Abend; das hohe g nahm er allerdings ganz behutsam, wie es in dieser Cavatine nicht anders gegeben werden darf, dem Grundcharakter gemäß. Besonders schon des wuchtigen Stimmmaterials halber verdient Hr. Litzmann große Beachtung; rechnet man etwas Befangenheit ab, so war seine Totalleistung eine recht brave. Vielleicht dürfte es für ihn geraten sein, wenn er mehr Energie in seine Vortragsweise hineinlegen würde; dieselbe würde ohne Zweifel packender werden, wenn schon vor dem Zuviel in dieser Hinsicht im Allgemeinen nicht genug gewarnt werden kann wegen des unangenehmen theatralischen Pathos. Aber ebenso, wie Hr. L., ohne über das Maß hinauszugehen, den demutsvollen Ausdruck im Tone und der Deklamation trifft, wird es ihm auch gelingen an den jeweiligen Stellen, z. B. des aufreizenden Saulus, noch mehr das Energische in richtigem Maße zur Geltung zu bringen, d. h. mehr aus sich herausgehen zu können. Hr. Hoos aus Ruhrort sang die Baßpartie in befriedigender Weise.

Für die Ausführenden war es eine große Anstrengung, bei einer wahrhaft tropischen Hitze im Saale zu wirken, und besonders noch für die Herren Musici; wir können denselben unsere Hochachtung nicht versagen in Anbetracht dessen, daß anstrengende Proben vorhergegangen waren. Besonders sind es die Bläser, welche der Vereinzelung ihrer Stimme wegen anstrengende Tage haben; es ist daher unvermeidlich, daß hin und wieder Diesem oder Jenem etwas Fehlbares passiert. Wer darüber gleich die Nase rümpft, der kennt allerdings nicht die Schwierigkeiten, mit denen gerade ein Bläser zu kämpfen hat. Zum Schluß möchten wir nicht unerwähnt lassen, daß noch manche Musiker hier leben, die unter Mendelssohn, Rietz, Schumann und auch in den jüngsten Jahren unter Tausch gewirkt, deren Namen wir vergeblich in der Liste der Mitwirkenden gesucht haben. Vielleicht hätte man gerade diese Musiker zur Mitwirkung heranziehen sollen, zumal da sie noch ganz leistungsfähig sind, weil sie doch bis in die jüngste Zeit auch auf Musikfesten mitgewirkt haben. Wir wollen hier nur auf die Hrn. Musiker Lüttig u. Pillmeyer hinweisen; sie würden bei diesem Feste gewiß erst recht mit Vorliebe ihre Kraft eingesetzt haben. — Der erste Abend dauerte von 6¼ — das akademische Viertel wurde beibehalten — bis 10 Uhr.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 10. August.

(*) Se. königl. Hoheit, der Großherzog von Oldenburg, welcher unter dem Namen eines Grafen von Rastcolt mehrere Tage mit Gefolge und Dienerschaft hier verweilte und Absteigequartier im Breidenbacher Hof genommen, hat gestern unsere Stadt wieder verlassen.

(*) Das gestrige Wettrennen in Neuß hatte noch mehr Zuschauer angezogen als das vorgestrige. Es erhielten Preise: beim ersten Rennen — Steeple-Chase — Rittmeister von Kotze; beim zweiten Rennen — Flachrennen — Lieutenant von Nagell; beim dritten Rennen — Hohenzollernrennen — Graf von Bismarck; beim vierten Rennen — Steeple-Chase — Rittmeister von Kotze.

() Die Prozession nach Kevelaer findet in diesem Jahre am 23. August statt. Da die Abfahrt des Zuges von Neuß auf ein Viertel vor 9 Uhr morgens festgesetzt ist, so ist die Pilgermesse Montag morgens halb 5 Uhr und der Auszug halb 6 Uhr. Retourbillets zu Mark 2,80 und Programme sind von heute an in der Sakristei der Lambertuskirche und bei Herrn Kaplan Thanscheidt, Stiftsplatz 7a, zu haben.

* Laut Bekanntmachung der Direktion der Bergisch-Märkischen Eisenbahn treten am 15. August cr. in den Billetpreisen für den Verkehr zwischen den linksrheinischen Stationen dieser Bahn und Düsseldorf Ermäßigungen ein.

(*) Unter reger Beteiligung fand am Samstag Abend eine Generalversammlung des St. Seb.-Schützenvereines in Derendorf statt, in welcher beschlossen wurde, auch in diesem Jahre ein Schützenfest abzuhalten.

(*) In Oberbilk wurde gestern ein Mädchen wegen Verdacht des Kindesmordes verhaftet und ins Arresthaus abgeführt.

(*) In vergangener Nacht wurde aus der Schlachthalle ein Kalb gestohlen.

(*) Ein Dieb wurde gestern in Volmerswerth darüber ertappt, als er eine Thekenschublade zu entleeren im Begriff stand. Man ergriff ihn und brachte ihn nach Düsseldorf wo bald die Pforten des Arresthauses hinter ihm sich schlossen.

(*) Ein schon betagter Amerikaner, der sich hier aufhält und sehr viel Geld bei sich hat, ist wahrscheinlich Strolchen in die Finger gefallen. In einem Wirtshause, wo sich derselbe in Gesellschaft eines verdächtigen Menschen aufgehalten hatte, fand man mehrere Goldstücke auf dem Boden herumgestreut.

(*) Am Flingerthor wurde vergangene Nacht aus der öffentlichen Bedürfnisanstalt ein Rohr von Blei gestohlen.

(*) Ein Spitzbube, auf welchen man seit langer Zeit fahndet, weil er bei schweren Diebstählen beteiligt sein soll, wurde gestern verhaftet und ins Arresthaus gesteckt.

(*) Während des gestrigen Gewitters schlug der Blitz in ein Haus in Oberbilk und zertrümmerte einen Teil des Daches, ohne jedoch zu zünden. Die Einwohner kamen mit dem Schrecken davon.

M Ein junger Mann war auf Reklamation seiner Mutter vergangenes Jahr von der Militärpflicht entbunden worden. Anstatt jetzt jedoch für deren Auskommen zu sorgen, trug er den letzten Groschen ins Wirtshaus und ließ seine Mutter darben. Auf eine Beschwerde der Letzteren erhielt der Betreffende auf Grund des Reichsmilitärgesetzes Ordre, sich demnächst zur Genügung seiner aktiven Dienstzeit zu stellen. Hier ist militärische Disziplin sehr angebracht. — Sehr häufig kommt es vor, daß Mütter ihre kleinen Kinder um das Fallen vom Stuhle zu verhüten, an diesen festbinden. Gestern verfuhr eine Mutter in der Citadellstraße ebenso. Als sie gleich hierauf in den Keller nach Kohlen ging und von diesem Gange zurückkehrte, fand sie ihr 15 Monate altes Kind in hängender Stellung. Der Kleine hatte sich von dem festgebundenen Tuche befreien wollen und war hierbei vom Sitzplatz gerutscht und mit dem Hals in der Schlinge hängen geblieben. Das Gesicht des Kindes war bereits ganz blau angelaufen, aber Rettung noch möglich; eine einzige Minute später und die Mutter hätte ihr Kind als Leiche vorgefunden. — In der Gewerbe-Ausstellung wurde gestern ein wertvoller Humpen mit Silberbeschlag gestohlen. Den polizeilichen Recherchen gelang es, den Dieb am Ausgange des zoologischen Garten zu erwischen. Derselbe behauptete frischweg, er habe den Humpen eben in einer Restauration für 2 M. gekauft. Die Aeußerung fand selbstredend keinen Glauben; die Person wurde vorläufig verhaftet. — Aus dem Beamten-Unterstützungsfonds sind vor einigen Tagen den Subalterngerichtsbeamten der Rheinprovinz Zuwendungen gemacht worden. Auch die Kanzlisten, Kastellane und Gerichtsdiener des hiesigen Landgerichts erhielten Unterstützungen von 100, 90 und 45 Mark. Namentlich sind es die letzteren, die eine Unterstützung sehr gut gebrauchen können, denn bei einem Jahresgehalt von 1000 Mark eine Familie von 7 und mehr Personen bei den gegenwärtigen Tagespreisen unterhalten zu müssen, das ist ein Kunststück.

* Eine Uebersicht der „Ausstellungs-Korrespondenz" über die Frequenz und Einnahmen an Eintrittsgeld in der Ausstellung bietet folgende Zahlen. Die Total-Einnahme an Eintrittsgeld betrug für Mai und Juni inkl. Abonnements 312,312,05 Mark, im Juli 224,962,50 Mark, im Ganzen während der 84 Tage 537,274,55 Mark. Die Einnahme für den Zutritt zum Ausstellungsplatz vor Eröffnung der Ausstellung belief sich auf 3183,30 Mark, so daß also der Gesamtbetrag an Eintrittsgeld von Besuchern 540457,85 Mark ausmacht. Im Durchschnitt war die tägliche Personenzahl und Einnahme im Monat Mai 3409 Personen mit 3230,50 Mark, im Monat Juni 5073 Personen mit 4901 Mark, im Monat Juli 7540 Personen mit 6342 Mark Einnahme.

AC. Konkurrenzspiel der Militär-Kapellen von Rheinland und Westfalen. In der nächsten Zeit steht den Besuchern der Ausstellung noch ein besonderer musikalischer Genuß bevor. Die sämtlichen ca. 36 Militär-Kapellen des VII. und VIII. Armeekorps werden nämlich im Musik-Pavillon neben der Haupt-Restauration zu einem Musik-Wettstreit konzertieren. Zur Aufführung kommen als Preisaufgabe eine allgemeine Pièce (Phantasie aus Meyerbeers Prophet von Wieprecht), sodann ein Musikstück für Infanterie-Musik (Ouverture zu Tannhäuser von Wagner) und eines für Kavallerie-Musik (Ouvertüre zur Zauberflöte von Mozart) und außerdem je zwei Piecen nach eigener Wahl der Dirigenten der verschiedenen Kapellen. Von Seiten der Ausstellung werden sechs Preise gestellt im Gesamtbetrage von 4000 Mark und die Jury wird aus 7 Musikdirektoren bestehen, die schon als Militär-Kapellmeister thätig gewesen sind. Das interessante Musik-Turnier nimmt am 11. d. M. seinen Anfang und dauert wahrscheinlich bis zum 20., indem an jedem Tage vier Kapellen und zwar von 3 Uhr Nachmittags in den Wettstreit eintreten. Da außerdem die zwei ständigen Musikkorps in Thätigkeit bleiben, so spielen an jenen Tagen immer 6 Kapellen. Da die Kapellen mit einander rivalisieren werden, so darf man wohl einen hohen Genuß dem sicher zahlreich erscheinenden musikliebenden Publikum in Aussicht stellen. Um den Besuchern bequeme Plätze zu verschaffen, ohne daß dieselben genötigt sind, gleichzeitig in den Restaurationen verweilen zu müssen, werden vor den Musikpavillons besondere Sitze arrangiert werden.

A.C. Die mit der Gewerbe-Ausstellung verbundene vierte allgemeine deutsche Kunstausstellung hat das feeilich wohlverdiente Glück, neben der Bewunderung der Besucher und dem Lobe der Kritiker auch die materielle Anerkennung durch Thatsachen zu erlangen, wir meinen die gemachten Ankäufe, welche jetzt die Summe von 200,000 Mark erreicht haben. Private haben davon reichlich die Hälfte, der Kunstverein für Rheinland-Westfalen mehr als ein Drittel genommen und für das Uebrige wurde Gewinne zur Verloosung der Ausstellung selbst genommen.

Düsseldorf, 10. Aug., Morgens 8 Uhr. Wasserstand: 2,69 M. Stand gestern 2,70 M. Wind SO. Luftwärme + 10. Wasserwärme + 15. Barometer 28—1.

§ Sitzung der Strafkammer vom 9. August. Andreas Köntges aus Gladbach, bereits fünfmal bestraft, stieg in der Nacht des 12. April in die Wohnung des Webermeisters Heinrich Thomas, und um mit Ruhe einen Diebstahl ausführen zu können, befestigte er die Thüren so, daß Thomas weder aus dem Hause noch in das Zimmer kommen konnte, in welchem Köntges die Kleider einsackte. Er machte sich dann davon, versteckte die Kleider teilweise in einem unbewohnten Hause in Corschenbroich, und einen Teil verkaufte er. Er leugnete die Ausführung des Diebstahls, wurde jedoch für überführt erklärt und zu 5 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Polizeiaufsicht verurteilt. — Der mehrfach bestrafte Tagelöhner Anton M. aus Düsseldorf hatte am Abende des 13. Januar in der Ulmenstraße dem Gärtner Johann Pütz den Karrenhund ausgespannt und gestohlen. M. leugnete, erhielt aber als rückfälliger Dieb ein Jahr Gefängnis. — Am 7. März wurde Schuhmacher Johann Bodden auf der Straße zu Viersen von drei Burschen mißhandelt. Peter Delvos, welche dem Bodden einen Messerstich versetzt hatte, wurde dafür am 5. Juni zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. An der Mißhandlung hatten sich auch Johann Raven und Jakob Töcken beteiligt, welche den Bodden mit Stöcken geschlagen hatten. Diese beiden erhielten heute je zwei Monat Gefängnis. — Die Dienstmagd Agnes Wockam aus Uedesheim gestand ein, im November v. J. in Gerresheim ihrem Dienstherrn eine große Anzahl Gegenstände, am 14. März zu Witten Stiefel und eine Menge Kleider, am 3. April zu Oberkassel eine Menge Goldsachen, einen Kamm, eine Haarflechte und 7 Mark, und am 12. April ihrem Oheim zu Uedesheim 90 Mark und ein Paar Ohrringe gestohlen zu haben. Für diese verschiedenen Diebstähle wurde sie mit 1 Jahr Gefängnis bestraft und ihr auf diese Strafe zwei Monat der Vorhaft angerechnet.

* **Siegburg**, 9. Aug. Eine den Arbeiterstand erfreuliche Nachricht geht von hier der „D. Rztg." zu. In der hiesigen königlichen Geschoßfabrik sind so bedeutende Bestellungen eingelaufen, daß demnächst einige hundert Arbeiter mehr eingestellt werden.

* **St. Goar**, 4. Aug. Im „Kreisbl." lesen wir: In der Sitzung vom 17. Juli cr. versagte die Stadtverordneten-Versammlung die Genehmigung zur Benutzung des Lokals der hiesigen kath. Knabenschule behufs Erteilung des Religionsunterrichts an die kath. Kinder von Werlau und Biebernheim. Gestern Sonntag (Morgen) früh, kurz vor Ankunft des Personenzuges um 6 Uhr 28 aufwärts, stürzte vor dem ersten Tunnel ein ziemlich großes Felsstück von der Höhe herunter auf das Schienengeleise. Außer einigen unbedeutenden Beschädigungen an der Maschine des betr. Zuges ist ein Unfall glücklicher Weise nicht vorgekommen. Der Zug erlitt einen Aufenthalt von einer halben Stunde.

* **Prüm**, 9. Aug. Man schreibt der „D. Rztg.": In den Nachbarorten sind in Folge der Impfung verschiedene Kinder so ernstlich erkrankt, daß ärztliche Hülfe in Anspruch genommen werden mußte; nach und nach wird sich wohl allgemein die größte Antipathie gegen diesen Zwang geltend machen, da doch erwiesener Maßen das Impfen kein Schutzmittel gegen die Pocken ist und es steht noch in frischem Andenken das furchtbare Elend, welches über die Bevölkerung unseres Ortes gebracht worden ist. — Gestern wurde eine Bande Zigeuner mit der Polizei nach der belgischen Grenze zu befördert; wir haben übrigens vagabundierende Leute genug im Lande, wenn wir nur die Stromer, die Kesselflicker u. s. w. in Anschlag bringen, welche Tag für Tag brandschatzend die einzelnen Ortschaften durchziehen. Es ist dieses in der That eine wahre Landplage geworden; die armen Leute geben, so lange sie Etwas haben, weil sie stets in Furcht leben, es möchten ihre Gebäude nicht sicher sein.

* **Wesel**, 7. Aug. Ueber einen Unglücksfall, welcher sich vorgestern eine halbe Stunde hinter Dorsten auf einem Bahnübergang ereignete, berichtet die „Weseler Ztg.": Der dortige Bahnwärter hatte die Barriere vorschriftsmäßig und früh genug geschlossen, als ein alter Schäfer mit seiner Heerde Schafe daher kam. Mehrere Schafe drängten sich durch die Barriere und kamen auf das Schienengeleis. Der Schäfer wollte die Tiere davon treiben und begab sich selbst auf das Geleise. Da brauste der Zug heran, und der Hirt und ca. 20 Schafe wurden überfahren. Dem alten Hirten ging der Zug über die Beine und verletzte Leib und Kopf derartig, daß der alte Mann gleich darauf eine Leiche war.

* **Barmen**, 9 Aug. Vermißt wird der „B. Z." zufolge seit Donnerstag im Hotel zur Pfalz ein fremder, 26 Jahre alter Handlungsreisender, welcher sich unter Zurücklassung seiner Sachen von dort entfernte, ohne wiederzukehren oder Nachricht von sich zu geben.

* **Hagen**, 8 Aug. Im Saale des Hotels Lünenschloß tagte am 3. d. M. die diesjährige märkische evangelische Pfarrkonferenz, zu welcher 60 Geistliche erschienen waren. Auf derselben sind 5 Thesen einstimmig angenommen, von denen die erste und letzte allgemeines Interesse haben. Die erstere klagt nämlich über Rom und sagt: „Es ist in der Mark der konfessionelle Gegensatz gegen die katholische Kirche nicht mehr so scharf als im 16., 17. und 18. Jahrhundert, aber immer noch vorhanden; und so lange Rom bleibt, wie es war und ist, muß ihm gegenüber das konfessionelle Bewußtsein besonders gepflegt und bei dem Wachsen der römischen Kirche in der Mark eifrig Wachsamkeit geübt werden." Die letzte These gesteht, daß das religiöse Leben der Mark noch einer besonderen Steigerung fähig und bedürftig sei. „Die vorhandenen sozialen Uebel, so heißt es weiter, müssen die geweckten christlichen Gemeindeglieder zu um so größerem Eifer anspornen, gemeinsam mit der Kirche zu arbeiten zur Heilung der vorhandenen Schäden. Zu diesem Zwecke und um die dem kirchlichen Leben ferner Stehenden wieder zu gewin-

nen, soll der Kultus besonders gehegt und gepflegt werden in Bezug auf Einheit und Mannigfaltigkeit der Form, um so mehr, als der für Gesang und äußeren Schmuck wohl empfängliche Sinn des Märkers Hindernisse nicht in den Weg legen." („L.-B.")

Vermischtes.

* Am 3. und 4. August tagten in Eisenach die Mitglieder des Vereins der deutschen Irrenärzte. Das allgemeinste Interesse unter den Gegenständen der Tagesordnung beansprucht, wie der „Frankf. Ztg." geschrieben wird, ein Vortrag des Direktors der braunschweigischen Irren-Anstalt zu Königslutter, Medizinalrat Dr. Hasse, über den Einfluß der Ueberbürdung unserer Jugend auf den Gymnasien und höhern Töchterschulen mit Arbeit auf die Entstehung von Geistesstörungen. Dem Redner, der eine erschreckend. Zunahme der Geistesstörungen überhaupt konstatierte, waren in einem Jahre sieben erkrankte Schüler im Alter von 16—20 Jahren zur Behandlung übergeben worden, von denen er ein Krankheitsbild entwarf und die Thatsache feststellte, daß in den besprochenen Fällen die anhaltende geistige Strapaze, welche einem in der Entwickelung begriffenen Gehirn durch übermäßige Anforderungen der Schule zugemutet wird, auf die Entstehung der geistigen Erkrankung einen entschiedenen Einfluß gehabt hat. Um das Lehrziel der humanistischen Schulen zu erreichen, werden, so führte Redner aus, von den normalen Schülern der unteren Klassen täglich zwei Stunden, in den mittlern Klassen täglich drei, in den obersten Klassen täglich vier Stunden häusliche Arbeitszeit neben den vollen Schulstunden verlangt, und die Protokolle verschiedener Direktoren-Versammlungen halten eine vierstündige Arbeitszeit für Sekundaner und Primaner für zulässig. Daß diese Zeit in der That nötig ist, beweisen die Lehrpensen der Gymnasien, von denen die des Johanneums in Hamburg speziell genannt wurden. Dabei ergaben sich neben 36 Schulstunden noch 24 für Hausarbeit, also zehn Stunden täglich mit Ausschluß des freien Sonntags. Die aufgeworfene Frage aber, was der Abiturient bei seinem Abgang aufzuweisen habe, beantwortet die tägliche Erfahrung mit multa non multum. Gegenüber diesen Anforderungen der Gymnasien erscheint das Regulativ für die Realschul-Abiturienten in Preußen dem Vortragenden viel verständiger (?). Sodann erörterte derselbe den Begriff der normalen Begabung. Er äußerte Zweifel darüber, daß der Durchschnitt unserer Jugend diese Bezeichnung verdiene und meinte, daß der überwiegend größte Teil derselben, wenn auch nicht schlecht, vielleicht sogar gut, doch einseitig veranlagt sei. Diese Einseitigkeit ist die herrschende Geistesverfassung des heranwachsenden Geschlechtes. Sie bedingt die Unruhe, die Tollheiten und die Ueberstürzung unserer Zeit, und der durch die Vererbung gegebene Keim nervöser Erregbarkeit vermag sich unter den herrschenden günstigen Verhältnissen in der üppigsten Weise zu entwickeln. Mit ihr zusammen hängt der Mangel an Widerstandsfähigkeit, an geistiger Frische und Energie. Als wesentlichstes Hülfsmittel gegen die zunehmende Zerfahrenheit und die Folgen der Ueberbürdung der Jugend erscheint dem Vortragenden, welcher der Ansicht ist, daß ein richtiger Unterricht in den mathematischen und naturwissenschaftlichen Disziplinen in seiner Bedeutung sowohl für die formale als ideale Bildung und Schulung des Geistes, dem der alten Sprachen in keiner Weise nachsteht, eine Teilung der Arbeit unter der ausdrücklichen Bestimmung, daß Realschulen 1. Ordnung, wie sie heute bestehen, und humanistische Gymnasien de facto und de jure als gleichberechtigt zu behandeln seien. Nachdem noch andere Redner konstatiert hatten, daß in der Privatpraxis vielfach Fälle von krankhafter Reizbarkeit und gestörter Arbeitsfähigkeit bei Kindern vorkämen, die bleibende Nachteile im späteren Leben hervorrufen könnten, an denen die derzeitige Schule sicherlich einen großen Teil der Schuld trage, nahm die Versammlung die Ueberbürdung der Jugen als konstatiert an und erkannte in der dadurch gesteigerten Nervosität, die später leicht zu geistigen Erkrankungen führen könnte, eine große Gefahr.

* Aus Hildesheim, 4. d., wird geschrieben: „Gestern gegen 10 Uhr Abends versuchte ein Schüler der Prima des hiesigen evangelischen Gymnasiums, sich durch einen Revolverschuß in die Brust zu entleiben, nachdem er unmittelbar vor der unseligen That durch den dreimaligen lauten Ruf: „Adieu Welt!" sich von dieser verabschiedet hatte. Obwohl der Tod nicht sofort eintrat, ist die Verletzung doch so gefährlich, daß an dem Aufkommen des Selbstmörders gezweifelt wird. Als Motiv wird Furcht vor dem bevorstehenden Abiturienten-Examen angenommen."

* Liegnitz, 8. Aug. Für die hiesige Gewerbe-Ausstellung ist Herr Kommissionsrat Pindter, Chefredakteur der „Norddeutschen Allg. Ztg.", zum Preisrichter für die — Zeitungspapierbranche ernannt worden. Die guten Liegnitzer sollen darüber die Köpfe schütteln, vermuthlich weil sie argwöhnen, der Herr Kommissionsrat erkläre für das beste Papier das geduldigste.

* Schweiz, 6. Aug. Daß unsere „finstern" Mönche doch hier und da selbst in „hochliberalen" Kreisen Anerkennung finden, ist daraus zu entnehmen, daß der heutigen Versammlung des schweizerischen Gymnasiallehrervereins P. Benno Kühne, Rektor in Einsiedeln, präsidieren wird und daß das Referat über das Haupttraktandum („Ueber das Studium der Aesthetik und Kunstgeschichte am Gymnasium") ebenfalls von einem Einsiedler, Pater Dr. Alb. Kuhn, übernommen worden ist.

* Während in den „aufgeklärten" europäischen Ländern Deutschland und Frankreich die Thätigkeit der verdienten Jesuitenpatres durch staatliche Maßregeln gänzlich unmöglich oder doch stark behindert ist, haben dieselben unter der viel verleumdeten Herrschaft des Sultans die Freiheit, zu lehren und zu wirken, so viel sie können. In Beirut (Syrien) unterhalten die Jesuiten eine förmliche Universität, über die ein Priester der Paderborner Diözese, welcher an der Anstalt als Professor angestellt ist, in einem Briefe an seine Angehörigen also schreibt:

„Unsere „Universität des hl. Joseph" hat etwa 500 Studenten, welche der Mehrzahl nach und deutschen Begriffen gemäß, Gymnasiasten sind, Kinder aus dem ganzen Orient, aus Damascus, Mesopotamien, von Athen und Konstantinopel, von Aegypten und Cypern und Smyrna, die Sprößlinge der reicheren Familien von Scheichs, Effendis, Beys und Emiren. Die Mehrzahl von ihnen ist katholisch, d. h. sie gehören Riten an, welche den Papst als ihr Oberhaupt anerkennen; sehr viele aber sind schismatische Griechen, einige sind Muhamedaner; alle zusammen aber gehen sie in den katholischen Religionsunterricht und in die hl. Messe. Oft sogar sind die Moslimen die andächtigsten und bescheidensten in der Kirche. Das gibt gewiß ein gutes Fundament für die religiöse Restauration des Orients, welche seit wenigen Jahren die providentielle Aufgabe des Jesuitenordens geworden ist. — Die Fakultäten der eigentlichen Universität beschränken sich bis jetzt blos auf Philosophie, Theologie und Philologie und Handelsrecht; binnen einigen Jahren denkt man zwei neue Fakultäten hinzuzufügen, erst das Zivilrecht, dann die Medizin. Seit den zehn Jahren, daß die Universität besteht, hat sie schon außerordentlich segensreiche Erfolge gehabt. Auch das Gebäude entspricht dem großartigen Unternehmen; es ist ein Königspalast, das schönste Gebäude in Beirut, wirklich ganz orientalisch wie ein Zauberpalast aus dem Märchen 1000 und eine Nacht. Milde Hände aus Amerika haben den Jesuiten dazu das Geld gegeben. Vorher hatten sie schon ein kleines Kolleg auf dem Libanon, in Ghazir; das reichte aber nicht aus. So stiegen sie herunter, mitten in die Hauptstadt Syriens hinein, und sie sind in dem löblichen Unternehmen so glücklich gewesen, daß die „Beiruter Universität vom hl. Joseph" das Zentrum der europäischen Bildung und Wissenschaft für den ganzen Orient geworden ist."

* Amerikanisches Sittenbild. In dem „Messager Franco-Americain" finden wir folgendes amerikanische Sittenbild: Vor einiger Zeit kam eine starke Bäuerin vor den Friedensrichter der Stadt Détroit (Hauptstadt des Staates Michigan) und bat ihn, den folgenden Tag auf ihren Hof hinauszukommen, damit er sie dort verheirate. Der Preis wurde beraten und festgesetzt; dann zog die Braut eine kleine angerauchte Pfeife aus der Tasche, rauchte sie gemütlich fertig, steckte sie wieder ein, bat den Friedensrichter, sich pünktlich einzustellen und ging fort. Am folgenden Morgen erschien der Richter im großen Saale des Hofes, traf daselbst etwa ein Dutzend Personen und bereitete sich vor, die Zeremonie sofort zu vollziehen. Die kräftige Braut, immer mit ihrer kleinen Pfeife im Munde, war prächtig gekleidet und ihr Gesicht glänzte beim Licht der drei Lampen, welche den Saal erhellten.

„Setzen Sie sich," sagte sie zum Friedensrichter, „der Alte ist noch nicht da, aber ich will ihn holen lassen. Samuel, gehe zum Alten und sag ihm, daß es Zeit sei, zu kommen und daß er sich das Gesicht wasche."

Nach zehn Minuten kehrte Samuel zurück und meldete: „Der Alte ist damit beschäftigt, eine Last Holz ins Haus zu scheffen, er hat seine Stiefel ausgezogen, und ich wette zweihundert Cents, daß er nicht daran denkt, sich heute zu verheiraten, weder mit Ihnen noch mit einer Andern."

Die Braut stopfte von Neuem ihre Pfeife, trank im Nu einige ganz volle Gläser Whisky aus und wandte sich an einen langen, dürren, ausgehungerten Menschen, der sicherlich schon drei Tage nichts gegessen, um dem Hochzeitsschmause alle Ehre anthun zu können.

„Moses," sagte sie zu ihm, „geh zu Noah und sag ihm, daß ich ihn erwarte."

Nach einem Augenblick kommt Moses zurück und sagt:

„Noah antwortet, daß ihm da ganz wohl sei, wo er sich gerade befinde und daß er keine Lust zum Heiraten habe."

„Donnerwetter!" schrie die verletzte Amazone, setzte mit einem kräftigen Ruck ihre Haube auf das Ohr. „Heute Abend soll eine Hochzeit sein und ich schwöre, daß ich heute heirate."

Pfeife und Whisky zurücklassend, stürmt sie wie eine Furie hinaus. Zwanzig Minuten später kehrt sie zurück, indem sie Noah mit sich schleppt. Derselbe hatte weder Rock an, noch Hut auf; es war ihm auch nur so viel Zeit gelassen worden, einen Stiefel anzuziehen. Beide waren außer Atem.

„Bringen wir jetzt die Sache ins Reine, Richter," sagte das starke Weib. Er wollte nicht kommen und hat mich gezwungen, vier Mal die Runde um den Garten zu machen, aber endlich hatte ich ihn doch."

„Ich will ja gern heiraten," rief der arme Teufel aus, „aber man lasse mich doch meinen andern Stiefel holen."

„Nein, mein alter Bursche," erwiderte die sanftmütige Braut, „nein mein Kleinod, mein glänzender Amethyst, gestiefelt oder nicht gestiefelt, wir wollen uns auf der Stelle heiraten."

Und der Unglückliche wurde gegen den Tisch geworfen und von seiner starken Braut und den krummen Fingern Moses' festgehalten. Sowie die Zeremonie beendet war, entfloh Noah durch eine versteckte Thür aufs Feld hinaus; diesmal verfolgte ihn Niemand.

„Zu Tische," rief die Neuvermählte, „kümmert Euch um meinen Mann nicht. Seit neun Jahren schon arbeite ich an ihm, um ihn dahin zu bringen, wo ich ihn jetzt habe. — Ist Ihnen ein Stück Schweinebraten gefällig, Herr Friedensrichter? — Habt keine Angst, in wenig Wochen wird er nicht mehr so furchtsam sein."

* Schlagfertigkeit eines Bauern. Als König Karl XV. von Schweden 1870 sich auf dem Schlosse Bekaskog befand, wurde der Großbauer Sven Nilsson aus Oesterlöf, der beredte Reichstagsrepräsentant seines Standes, vom Könige eingeladen, um ihn für die vom König beabsichtigte Vermehrung der Artillerie und der Befestigungen Karlkronas zu bestimmen. Ein anwesender hochgeborener Artillerie-Offizier, der in besonderer Gunst des Königs stand, war zugegen und schien Lust zu haben, sich an dem „Bauern" zu reiben, und deshalb fragte er ihn, ob es wahr sei, daß er Dorfschuhmacher gewesen sei. „Gewiß ist das wahr," antwortete Sven Nilsson, „aber Sie, Herr Graf, sind es wohl nicht gewesen?" „Nein, — aber wie meinen Sie das, Nilsson?" fragte der Offizier. „Dann wären Sie Herr Graf, es heute noch!" lautete Sven Nilssons Antwort. Der Graf biß sich in die Lippen. „Das hast Du ehrlich verdient," sagte der König und lachte, so das es im Walde wiederhallte.

* Wiener Caféhaus-Szene. Ein Gast bemüht sich vergebens, denn ihm gebrachten Sherry-Cobler durch den zugehörigen Strohhalm zu schlürfen. Schließlich ruft er den Kellner: „Alphonz, dies Ding hat keine Luft; geben Sie mir ein anderes!" Der Kellner läuft ans Büffet und kehrt nach kurzer Zeit mit einem anderen Strohhalm zurück: „So, Ew. Gnaden, der thuat's!" Der Gast besieht prüfend den Strohhalm: „Wissen Sie das genau?" „I hoab'n selbst probiert!" . . .

Lotterie.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 162. Königlich preußischer Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn von 90,000 M. auf Nr. 29793. 2 Gewinne von 15,000 Mark auf Nr. 1288 85560. 2 Gewinne von 6000 M. auf Nr. 3830 32493.

49 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 4728 8857 9018 10394 13388 14272 14812 17643 20989 21585 22718 26713 26758 28846 30144 34892 39664 40141 40956 42458 43744 46060 46617 47307 50607 53187 55013 60939 61653 62634 64148 64603 65192 66531 70258 70897 71370 73259 76736 77684 79622 81169 84377 84676 85142 88210 89074 92573 93054.

52 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 3635 4279 5807 7368 7417 8371 14348 14710 15596 16193 17073 17094 17221 17609 19407 24740 26336 28122 30419 30703 32947 38029 41435 47418 49737 50498 50929 54698 57101 60070 60509 67648 67885 69170 70269 71414 77084 78107 78729 78965 79911 80712 84368 87525 87672 88318 88373 90479 90546 93009 93859 94284.

86 Gewinne von 600 M. auf Nr. 257 628 1824 2487 4469 7525 7612 7993 8600 8668 9464 9829 9978 10260 11191 11983 16301 16476 16875 17121 17414 18278 20963 21042 21312 22871 24364 24433 24674 24762 25171 25513 26992 28066 30622 33061 34243 36169 36310 36571 39126 41403 43511 43853 45522 47712 48235 49668 50950 51606 52533 54442 55348 58742 59031 61983 65567 67125 67288 69317 71643 73744 74641 74331 75668 76517 77419 78453 78926 78967 79850 81372 81457 81559 82173 82263 84911 84921 85016 85286 86202 87173 88758 92116 93131 94175.

Berlin, 9. August 1880.

Privatdepesche des „Düsseldorfer Volksblattes".

‖ **London**, 10. August. Im Oberhause erklärt Lord Granville, daß die sämtlichen Großmächte hinsichtlich der griechischen Grenzregulierungsfrage fortdauernd einig seien. England sei entschlossen, von einer gemeinsamen Aktion mit den Großmächten nicht zurückzuweichen, um etwaigen bedrohlichen Verwicklungen vorzubeugen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Neußer Fruchtpreise vom 10. August 1880.

		Mark			Mark
Weizen	1. Qualität	24 —		Avel 100 Kil.	— —
„	2. „	23 —		Kartoffeln	6 —
„	3. „	— —		Heu 100 Kil.	10 —
Roggen	1. „	18 70		Stroh 100 Kil.	6 —
„	2. „	17 20		Rüböl, per 100 Kil.	59 —
Gerste		— —		do. faßweise	61 —
Wintergerste		— —		Preßkuchen, per 1000 Kil.	132 —
Sommergerste		— —		Branntwein, per 100 Liter zu 50%	—
Buchweizen		— —		Kleie à 50 Kilo	5 40
Rübsamen 100		— —		Vorschuß	33 —
Rapssamen		25 60			
Hafer		16 50			

Kunst- und Gewerbe-Ausstellung,

Düsseldorf 1880,

Gruppe VII, Nro. 1166.

Die in der heißen Jahreszeit so beliebte und ärztlicherseits bestens empfohlene

L'estomac-Limonade

wird durch Vermischung von ²/₃ Selters-, Soda- oder Zuckerwasser und ¹/₃ der berühmten **ärztlichen Liqueur-Essenz** gen. **L'estomac** des **prakt. Arztes Dr. med. Schrömbgens** in **Kaldenkirchen** bereitet und wird nach Belieben Zucker oder Syrup zugefügt. Diese Limonade wirkt **kühlend** und **erfrischend, regt die Verdauung an**, wirkt **tonisierend** und **kräftigend** auf die Magen- und Darmschleimhaut.

Haupt-Agentur bei Herrn **H. J. Müller** in **Düsseldorf, Marktplatz 8**, ferner zu haben bei den bekannten zahlreichen Herren Debitanten. 891

Civilstand

der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geboren. Den 2. August: Aug. Maria Alfons Theodor, S. d. Kaffeebr. Theod. Hecker, Rheinort. — Max, S. d. Gensdarmes Aloys Schneider, Bilker Allee. — Helene, T. d. Kaufmannes Eugen Pieper, Schwanenmarkt. Den 3.: Anna Elisabeth, T. d. Tgl. Jos. Deckers, Korneliusstr. Den 4.: Gustav Joh. Wilhelm, S. d. Fabrikarb. Wilh. Epping, Lierenfeld. Den 5.: Therese Antonette Philippine, T. d. Kleidermachers Johann Schwinn, Markt 5. Den 6.: Louise, T. d. Schuhm. Johann Roßmann, Ratingerstr. — Johann, S. d. Pliesterers Wilhelm Bender, Gerresheimerstr. Den 7.: Franz, S. d. Form. Georg Wegener, Ellerstr. — Alwin Louis Christian, S. d. Schreiners Louis Hartzsch, Akademiestraße. Den 8.: Gertrud Johanna, T. d. Marmorarbeiters Franz Weirauch, Immermannstraße. Den 9.: Friedrich Mathias, S. d. Stuckaturers Franz Malzahn, Karlstraße. — Friedrich August, S. d. Fabrikarb. August Böhmer, Oberstr. — Johann Theodor Emil, S. d. Anstreich. Joh. Engeln, Ratingerstraße. — Wilhelm, S. d. Schloss. Rudolph Zimmermann, Hnndsr. — Heinrich, S. d. Gastwirtes Julius Boosé, Grafenbergerstr. — Elisab., T. d. Schreiners Jos. Biermann, Kreuzstr. — Antonie Christine, T. d. Schmied. Friedr. Schier, Uferstr.

Gestorben. Den 5. Aug.: Nikolaus Steffen, Tagel, 53 J. a., Ehem., Hafenstr. Den 7.: Anton Maaßen, 6 M. a., Ickbachstr. — Wilhelm Bolle, 6 J. a., Lieferg. — Anna Kröll, 6 M. a., Gerresheimerstr. — Wilhelmine Röcher, 16 T. a., Korneliusstr. — Johann Andree, 11 J. a., Hamm — Moritz Arioni, Kaufm., 32 J. a., l., Schützenstr. — Wilh. Köster, 9 M. a., Schloßstraße. — Heinrich Heuschen, 3 W. a., Klosterstraße. Den 8.: Paul Meyer, 2 M. 15 T. a., Friedrichsstr. — Julius Buch, 6 M. a., Krämerstr. — Heinrich Heuschen, 9 T. a., Citadellstr. — Wilhelm Piel, 4 M. a., Winkelsfelderstr. — Karoline Schorn, 4 M. a., Eintrachtstraße. — Andreas Schilling, 1 J. a., Mörsenbroich. — Joseph Hny, 1 J 3 M. a., Eifelerstr. — Johann Bessiere, 2 J. 3 M. a., Liefergasse. — Joh. Ammedick, 2 J. 2 M. a., Nordstr. — Anna Groß, 2 J. 2 M. a., Gerresheimerstr. — Johanna Hasenbring, 4 J. a., Königs Allee. — Adolph Eßling, 3 J. a., Fürstenwall. — Eva Fuchs, 6 M. a., Neußerstr. — Bernhardine Metzger, 1 J. 1 M. a., Hundsrückenstraße. — Paulae Castellano, 10 M. a., Liefergasse. — Heinrich Pöhler, Bierbrauer, 24 J. a., led., Stiftsplatz 13.

Angela Linke,

August Pohlhausen,

Verlobte.

Düsseldorf, Aug. 1880. Ratingen.

Am 28. August rückt das Westfälische Infanterie-Regiment Nr. 16 in die hiesige Stadt ein und nimmt bis zum 4. September Quartier.

Im Ganzen sind einzuquartieren: 7 Stabsoffiziere, 12 Hauptleute, 27 Lieutenants, 3 Aerzte, 3 Zahlmeister, circa 1420 Unteroffiziere u. Mannschaften, sowie 30 Pferde.

Für den Tag des Eintreffens, den 28. August, ist den Mannschaften die Verpflegung Seitens der Quartiergeber zu gewähren, während die Verpflegung für die übrigen Tage von Seiten des Regiments bewirkt werden wird.

Diejenigen Einwohner, welche für Offiziere oder Mannschaften Quartier herzugeben gewillt sind, werden aufgefordert, solches in der Zeit vom 2. bis 10. August cr. auf dem Militair-Büreau, Akademiestraße Nr. 5, wo ihnen nähere Auskunft bezüglich der Vergütung erteilt werden wird, anzumelden.

Düsseldorf, den 30. Juli 1880.

Für den Oberbürgermeister

Der Beigeordnete **Dr. Hausmann.**

Ein braves tüchtiges Mädchen gesucht. Bergerstraße 9.

Die diesjährige

Prozession nach Kevelaer

findet in diesem Jahre am **23. August** statt.

✝

Todes-Anzeige.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, heute Mittag gegen 12 Uhr unseren Gatten, Vater, Sohn, Bruder und Schwager,

Johann Koch,

Gastwirt u. Bäcker zu Trills, nach achttägiger Krankheit aus diesem Leben abzuberufen, nachdem er zeitig mit den Heilsmitteln der hl. röm.-kath. Kirche versehen worden war.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Trills, den 9. Aug. 1880.

Begräbnis und feierliche Exequien finden statt Donnerstag, den 12. August, ½10 Uhr, in der Pfarrkirche zu Erkrath.

Wem aus Versehen eine Einladung nicht zugegangen sein sollte, dem möge obige Anzeige als solche dienen.

✝

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse verschied gestern nach langem mit Geduld ertragenem Leiden, vorher versehen mit den heiligen Sterbesakramenten der röm.-kathol. Kirche, unser lieber Vater, Schwieger-, Großvater, Onkel und Schwager

Johann Gehlen,

im 74. Lebensjahre, zu einem bessern Leben.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Düsseldorf, 8. August 1880.

Die Beerdigung findet Mittwoch Morgen 9 Uhr vom Trauerhause Klosterstr. 134 aus, statt, wozu Verwandte, Freunde u. Bekannte, denen aus Versehen keine besondere Einladung zugekommen sein sollte, hiermit freundlichst eingeladen werden.

Danksagung.

Allen denen, welche unserm lieben Vater das letzte Geleite gaben, besonders der 8. Grenadier-Kompag., sowie dem ganzen Corps des St. Seb.-Schützen-Vereins zu Düsseldorf, dem Männer-Gesang-Verein Olympia und den Beamten und Arbeitern der Berg.-Märk. Eisenbahn sprechen wir hiermit unsern tiefgefühltesten Dank aus.

Die Familie Türffs.

Dünger-Verkauf.

Am Donnerstag, 12. August, nachmittags 5 Uhr,

soll auf dem südlichen Kasernenhofe der Neustädter Kaserne der Pferdedünger der 5. Eskadron 2. Westf. Husaren-Regts. Nr. 11 öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden. 942

Bekanntmachung.

Die Höherlegung des Spielplatzes bei der Schule zu Oberrath soll am **Freitag, den 13. ds. Mts., nachmittags ½4 Uhr,** in der Restauration Fink in Oberrath (in der Nähe des Bergisch-Märkischen Bahnhofes Rath) öffentlich verdungen werden.

Bedingungen 2c. liegen hier offen.
Cromford, den 9. August 1880.
Der Bürgermeister von Eckamp
F. Graf von Spee.

Am Mittwoch, den 11. Aug 1880, morgens 11 Uhr, sollen auf dem Burgplatze (Markte) zu Düsseldorf eine komplete Ladeneinrichtung, 1 Kleiderschrank und 30 Filzhüte durch den Unterzeichnetengegen bare Zahlung meistbietend verkauft werden. **Löhr,** Gerichtsvollzieher kr. A., in Düsseldorf.

Lehrling

gesucht. Ein hiesiges Kolonialwaren-En gros-Geschäft sucht für gleich einen braven jungen Mann in die Lehre. Selbstgeschriebene Offerten unter Chiffre X 200 nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen.

Ein ordentlicher **Bäckergeselle** sucht Stelle.
938 **Joh. Winkelhausen,** Opladen.

Ein tüchtiger Anstreichergeselle gesucht. Blumenstraße 10.

Ein erster und zweiter **Brauergeselle** zum sofortigen Eintritt gesucht.
Näh. in der Exped. ds. Bl. 898

Ein diesen Herbst vom Militär zur Entlassung kommender junger Mann sucht zu Oktober d. J. in oder außerhalb Düsseldorf eine Stelle als Kutscher. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 936

Ein Schäfer auf sofort gesucht auf dem Lohauserhofe bei
923 Kaiserswerth.

Ein junger verheirat. Mann sucht einen Vertrauensposten oder ähnl. St. Kaution kann bis 15000 Mk. gestellt werden. Off. sub H. M. an die Expedition ds. Bl. 925

Ein braves Mädchen f. Stundenarbeit gesucht. Marktstr. 10.

Ein Mädchen vom Lande, kath., für Küche und Hausarbeit zum sofortigen Eintritt gesucht.
Näh. in der Exped. ds. Bl. 951

Eine Aufwärterin wird gesucht.
Verl. Friedrichsstraße 97.

Eine arme Witwe sucht Stelle für ihre 15jährige Tochter b. einer st. kath. Familie. N. Rosenstr. 10.

Ein brav. fleißiges gesetztes Mädchen sucht Stelle als Zweitmädchen oder für alle häusliche Arbeiten. Näh. in der Exped. dieses Bl. 953

Nach Belgien ein mit guten Zeugnissen versehenes Küchenmädch. ges. **Kleesattel,** Neubrückstraße 1.

Ein braves zuverl. Mädchen sucht Aufwartestelle. N. Steinstr. 42.

Ein Mädchen sucht Kunden im Waschen u. Putzen. N. Lindenstr. 48, 2. Et.

Eine Leinenäherin s. n. Kund. im Hause. Näh. in d. Exp. 774

Ein sehr braves Mädchen vom Lande, kath., welches 10 Jahre bei einer Herrschaft gewohnt, mit sehr g. Zeugn. vers., s. St., u. d. Küche gr. zu erlernen. N. i. d. E. d. Bl. 846

Ein älteres evangelisches **Mädchen,** welches gute Zeugnisse aufweisen kann, sucht pr. September Stelle für Küche und Hausarbeit. 852
Gefl. Off. sub R. 231 bef. die Exp. des Kreisanzeigers in Iserlohn.

Ein kath. Mädchen für alle häusl. Arbeiten u. die das Spezereigesch. zu erlernen wünscht, gesucht. Gute Zeugnisse erforderlich. Näh. in der Expedition dieses Blattes. 934

Ein ordentl. Dienstmädchen gesucht.
Louisenstraße 4.

Ein ordentl. Mädchen vom Lande sucht Stelle als Kindermädchen.
930 Oberbilk, Albertstraße 44.

Ein brav. Dienstmädchen, welches gleich eintreten kann, gesucht.
Friedrichs- u. Louisenstraße-Ecke 6.

Ein braves Mädchen sucht Stelle für alle häusliche Arbeiten.
Oberstraße 34, 1. Etage.

Ein bisher mit gutem Erfolge betriebenes Geschäft ist m. Wagen u. Pferd zu übern. N. i. d. E. d. Bl. 957

Ein Wagen, f. jedes Geschäft geeign., zu verkaufen. Nordstr. 104.

FESTE
zum
50jährigen Unabhängigkeits-Jubiläum
Belgiens.

Nationale Industrie-Ausstellung
und Kunsthistorische Ausstellung
zu Brüssel.

Geöffnet bis 15. Oktober.

Palais der schönen Künste. — Kunsthistorische Ausstellung.

8. und 9. August: Wettstreit im Chorgesang.
15. August: Pferderennen in Brüssel.
16. August: Patriotisches Fest Illumination und Feuerwerk.
17. August: Turnfest. — Artistisches Fest.
18. August: Reiter-Aufzug, historischer National-Festzug.
19. August: Volksfeste, Aufsteigen von Luftballons, Pferderennen. — Konzert und grosse Illumination auf dem grossen Platze in Brüssel.

Verschiedene wissenschaftliche, literarische und artistische Kongresse werden während der Dauer der Festlichkeiten in Brüssel abgehalten. Auskunfts-Bureaux aller Art sind auf allen Bahnhöfen Brüssels eingerichtet.

534
Elisabethstr. 9, **P. Pütz,** Elisabethstr. 9,

System Steinway Sohns, New-York.

Anerkennungsschreiben von *Litolff, Rubinstein, Jaell* liegen vor.

Lager in Pianinos und Flügeln.

Gast- u. Schenkwirtschaften, Bierbrauereien, sowie alle derartigen Lokale besorgt
Andreas Bauch, Köln,
Martinsabteig. 2a, morgens 10—12.

Ein wachsamer Spitz
zu kauf. ges. Grafenbergerst. 49. 839

Von einem Fräulein ein einfaches Zimmer (mit Kost) zu mieten gesucht. Offerten u. M. A. Nr. 112 an die Expedition dieses Blattes.

Herrschaftl. eingericht. Haus
in guter Lage, mit Thorweg, Veranda, großem Garten, allen Bequemlichkeiten und mit Bauplatz an einer Parallelstraße, zu verkaufen oder zu vermieten. Antritt 1. November oder später. 929
N. Elisabethstr. 48, 2 mal schellen.

Erste Etage
zu vermieten. Kreuzstraße 51. 900

In dem herrschaftlich. Hause Wehrhahn 4a, in der Nähe der Tonhalle, ist eine

1. und 2. Etage

mit allen Bequemlichkeiten, ganz oder geteilt zu vermieten.
Näheres Kreuzstraße 2. 859

Ein **Bäckerlokal** zu mieten ges.
Ratingerstraße 12. 832

Ein schönes **Ackergut,** in der Nähe Crefelds, an der Landstr. gelegen, 4 Morgen groß, nebst starkem Haus u. Scheune ist billig zu kaufen u. Martini ds. Js. anzutreten.
Auskunft erteilt **G. van Heys,** Crefeld, Lth. Kirchstraße 57. 851

Möblierte Zimmer zu vermieten.
773 Alexanderstraße 1, 2. Et.

---

2 fein möblierte Zimmer in d. Nähe des Hofgartens billig zu verm.
Näh. in der Exped. ds. Bl. 772

Haus-Verkauf.

Am Mittwoch, 25. August, vormittags 10½ Uhr,

soll das zu Düsseldorf an der Kölnerstraße sub Nr. 299 gelegene Wohnhaus nebst allem An- und Zubehör im Sitzungssaal des hiesigen Kgl. Amtsgerichts Zimmer Nr. 9 des Justizgebäudes öffentlich versteigert werden.

Die Kaufbedingungen sind auf der Gerichtsschreiberei des hiesigen Königlichen Amtsgerichts sowie bei Rechtsanwalt Euler, Klosterstraße 20 einzusehen. 928

Loose! Loose!
Große Silberlotterie
der Düsseldorfer Flora.
Nur Silbergewinne von 10,000 bis 20 M.
per Loos 3 M., Ziehung 15. Dez.
Kissinger Kirchen-Lotterie.
Nur Geldgewinne
(auf 25 Loose kommt 1 Gewinn.)
Hauptgewinn 45,000 M. bar.
Ziehung schon am 31. August.
Loose bald vergriffen.
Per Loos 2 Mark.
Gewerbe-Ausst.-Lotterie,
per Loos 1 M.
Ziehung Ende September empfiehlt
Franke & Cie.,
Carlsplatz- und Bergerstraßen-Ecke.

Theodor Weerpas,
Eisenhandlung,
Düsseldorf, Friedrichsstr. 24.
Niederlage in 558
T-Eisen (Träger)
des Aachener Hütten-Akt.-Vereins in Rothe Erde bei Aachen.

Schwarzbrod,
von hiesigem Roggen, per 8 Pfd. 76 Pfg. empfiehlt 857
A. Möhren, Liefergasse 20.

Beständiger Verkauf
von
Ia. Württemberger Seegras
im Güter-Magazin des Speditionsgeschäftes Karl Wiegandt & Co. auf dem Berg.-Märk. Bahnhofe hier. Das Gebund kostet M. 2,40 incl. Ablieferungsgebühr, hier, bei Abnahme größerer Partieen billiger. 729

Ein Ackerpferd zu verkaufen bei **Peter Hermes** 854
zu Rath auf der Kranenburg.

Ein vollständiges
Wirtschaftsmobilar
nebst einem wenig gebrauchten Billard neuester Konstruktion, sind unter der Hand zu verkaufen. Näheres
890 Nordstraße 48.

Ein Sopha, 2 Sessel, 1 Chaiselongue und 1 Kanapee billig zu verk. **P. Paris,** Kapuzinerg. 15, 1. Et.

8500 bis 9000 Thlr.
ganz oder geteilt sofort auszuleihen.
Näh. Leopoldstraße 33. 921

Wachsamer Spitz, Hahn, 12 Hühner und 7 Küchen zu verkaufen. Alleestraße 21. 907

Zwei leichte **Pferde** zu verkaufen.
Holthausen bei Benrath Nr. 42. 728

Gewerbe- & Kunst-Ausstellung,
Düsseldorf 1880.

Dienstag, den 10. August 1880:

Grosses
Doppel-Konzert,
ausgeführt von der
Kapelle des Niederrh. Füsilier-Rgts. Nr. 39,
unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Köllner,
und des
Trompeter-Corps des Westfälischen Ulanen-Regiments Nr. 5,
unter Leitung des Stabstrompeters Herrn G. Harsing.
Der Vorstand.

Alsberg & Co.,
Bettwarenhandlung,
verlegten ihr Geschäft von Mittelstr. 20 schräg gegenüber nach
Mittelstraße 21.

Mey's Stoffkragen.

Grafenbergerstraße 32, **HOTEL TAUNUS,** Grafenbergerstraße 32,
empfiehlt von heute ab und fortwährend:
Rechtes Kulmbacher Bier.
996 **Jul. Boose.**

A. SIEBEL, Düsseldorf,
Wehrhahn 27,
Fabrik in Eisenwaren &c.
Grosses Lager:
I TRAEGER, I
Eisenbahnschienen, Säulen,
Eiserne Wasserrohre.
Steingutrohre, Ia. Gyps, Ia. englischer & deutscher Portland-Cement,
Ia. Dachpappe,
Zink, Blei, Dachfenster, Kaminschieber, Ofenrohrsteine, Waschkessel, Gitter, Thore, Thürfüllungen, Drahtstifte, Draht, Drahtgewebe, Ventilations-Rosetten, Fensterstangen, Schlösser, Thürdrücker, Fitschen, 701
vorzügliche Zimmerthüren, Stabeisen, Bleche &c.

Feuerversicherungs-Gesellschaft
Rheinland.

Zum Abschlusse von Versicherungen empfehlen sich die Agenten:
W. A. Molitor, Düsseldorf, Bilkerstraße 5.

H. Stock, **Gerresheim.**
Pet. Steves, **Ratingen.**
Th. Bannscheidt, **Isenbügel.**
Joh. Horn, **Hückingen.**
Pet. Potzberg, **Erkrath.**
J. Schmitz, Agent, **Hilden.**
Th. Lingmann, **Schlickum.**
Ed. Rose, **Oberbilk.**
J. H. Gormann, **Hösel.**
Hrch. Jansen, **Hamm.**
B. Holtschneider, **Kaiserswerth.**
Otto Holtschneider, **Lintorf.**
Pet. Battenstein, **Mündelheim.**
Ant. Bloser, **Niederkassel.** 260

Heinrich Lanz in Mannheim,
Spezialitäten: 391
Hand- und Göpel-Dresch-Maschinen verschiedener Systeme,
Dampf-Dresch-Maschinen und Lokomobilen von 2½—8 Pferdekraft.
Häcksel-Schneid-Maschinen in 15 verschiedenen Sorten.
Neue Verbesserungen, sorgfältige Ausführung, billige Preise.
Garantie, Probezeit, Illustrierte Kataloge gratis und franko.

Sarg-Magazin
August Salm,
851 Andreasstraße Nr. 7.

G. Gerhards,
amerik. Zahnarzt,
Jägerhofstraße 17, 1. Etage.

Ausschuss-Porzellan
zu haben in der Porzellan-Handlung von **Jos. Kurth,**
640 Kurzestraße 2.

Lohkuchen
in der Holzkohlenhandlung von **Wilh. Braun,** Flingerstraße 63, stets vorräthig. 881

Städtische Tonhalle.
Täglich (außer Freitags,) abends 7½ Uhr:
KONZERT.
Einzelkarten 50 Pf. Zehnkarten 3 M.

!Vivat Lorenz!
Unserm treuen stets muntern Zugführer Herrn
Lorenz Weilinghaus
zu seinem heutigen Namenstage ein dreifach donnerndes, nie verhallendes, durch ganz Bilk schallendes
!!! Lebehoch !!!
Gewidmet von der Martins-Kompagnie, Bilk.

Empfehle meine
Gastwirtschaft zum „Forsthaus".
Gutes Logis. Mäßige Preise.
Edmund Worms,
Kreuz- und Marienstraßen-Ecke.

Kissinger
Kirchen-Loose
à 2 Mk.
empfiehlt
Karl Becker,
Bilkerstraße 24.

Moras
haarstärkendes Mittel
(Kölnisches Haarwasser)
erfunden 1832 von A. MORAS & Co. Königl. Hoflieferanten in CÖLN a/Rh.
Als das feinste Toilettenmittel in der ganzen Welt eingeführt, und als das reellste Haarmittel beliebt. **Beseitigt in 3 Tagen die Schuppen- und Schinnenbildung, macht die Haare geschmeidig und seidenglänzend, befördert deren Wachsthum und verhindert ihr Ausfallen und Grauwerden.**
Preis 1/1 Flasche 2 M. ½ Flasche 1,25 M.

Depôts in **Düsseldorf** bei:
Chr. Bertram, Hofl., Bolkerstr.
Bergmann & Comp., Alleestrasse 44.
J. J. Schoras, Kommunikationsstrasse 1.
20

---

17 Wallstraße 17
werden abgetragene Kleider angekauft. **B. Redemann,** Schndrm. 51

Zinn- u. Britanniawaren
werden repariert. 79
F. Bauschel, Kasernenstraße 31

Preis-Ermäßigung.
Verkaufe bis auf Weiteres:
Prima Hamb. **Hinterschinken** per Pfd. 68 Pfg.
Holl. **Marg.-Butter,** fein von Geschmack, per Pfd. 72 Pfg., bei 5 Pfd. per Pfd. 70 Pfg., bei 10 Pfd. per Pfd. 68 Pfg., **kistenweise** bedeutend billiger.
Reine **Naturbutter** zum billigsten Tagespreis.
Ferner habe sämtliche **Kolonialwaren** im Preise bedeutend ermäßigt.
396 **Heinr. Stevens,**
Alexanderplatz 15.

Verloren von der Allee bis Schützenstraße eine goldene Damenuhr mit Kette und Medaillon. Gegen Belohnung abzugeben Ratingerstraße 50.

Heiratsgesuch.
Ein Beamter, katholisch, 40 Jahre alt, mit 1800 Mark Einkommen, wünscht zu heiraten. Da es ihm an Bekanntschaft mit Damen fehlt, so werden vermögende Damen im Alter bis zu 40 Jahren (unter Umständen auch Wittwen mit ein paar Kleinen nicht ausgeschlossen), welche auf dieses Gesuch eingehen wollen und einen Mann in der Ehe glücklich machen können, hiermit gebeten, ihre Adresse nebst wahrheitsgetreuer Angabe ihrer Verhältnisse unter **D. R. 314** an die Expedition dieses Blattes gelangen zu lassen. Verschwiegenheit selbstverständlich. 888